

20. Sept. 2026 – 25. Sonntag im Jahreskreis

Jes 55,6–9; Phil 1,20c–24.27a; Mt 20,1–16a

EINFÜHRUNG

Eine Lehrerin gab jedem Schüler einen Luftballon und bat ihn, seinen Namen darauf zu schreiben. Alle Luftballons wurden anschließend in einen anderen Raum gebracht. Dann erhielten die Schüler die Aufgabe, ihren eigenen Luftballon so schnell wie möglich zu finden. Innerhalb weniger Minuten war der Raum voller Chaos, Gedränge, Frustration und Verwirrung. Darauf änderte die Lehrerin die Anweisung: „Nehmt irgendeinen Luftballon und gebt ihn der Person, deren Name darauf steht.“ Nach wenigen Augenblicken hatte jeder seinen Luftballon erhalten. Die Lehrerin lächelte und sagte: „Wenn wir nur unseren eigenen Vorteil suchen, schaffen wir Verwirrung. Wenn wir das Wohl der anderen suchen, erhält jeder das, was er braucht.“

Liebe Brüder und Schwestern, das heutige Evangelium fordert unsere ständige Gewohnheit heraus, zu

vergleichen, zu berechnen und abzuwägen. Die Arbeiter im Weinberg verlieren ihre Freude, als sie beginnen zu zählen, was die anderen erhalten. Doch Gott liebt nicht nach unseren Berechnungen. Seine Wege sind höher als unsere Wege, und sein Herz ist großzügiger als unser Herz.

Der heilige Paulus hat diese Wahrheit tief erfahren. Aus dem Gefängnis heraus, angesichts eines möglichen Todesurteils, konnte er dennoch sagen: „Für mich ist Christus das Leben.“ Als Christus zum Mittelpunkt seines Lebens wurde, wich die Angst der Freiheit, und das Vergleichen wurde durch Dankbarkeit ersetzt.

Wenn wir heute vor den Herrn treten, erkennen wir, wie oft Neid, Verbitterung, Egoismus und ständiges Vergleichen unser Herz beunruhigen und uns den Frieden rauben. Bitten wir den Herrn um sein Erbarmen und um die Gnade, uns über seine Güte gegenüber allen Menschen freuen zu können.

KYRIERUFE

Herr Jesus Christus, du rufst uns weg von der Eifersucht und lehrst uns die Freude einer großzügigen Liebe.

Herr, erbarme dich.

Christus Jesus, du nimmst auch jene voller Erbarmen und Barmherzigkeit auf, die erst spät kommen.

Christus, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du allein bist der Schatz, den weder der Tod noch die Zeit uns nehmen können.

Herr, erbarme dich.

ABSOLUTIONSGEBET

Der Gott, dessen Gedanken nicht unsere Gedanken sind, befreie uns von Herzen, die vergleichen und berechnen. Er heile uns von Neid und Egoismus, lehre uns die Freude der Dankbarkeit und Großzügigkeit und führe uns zum ewigen Leben.

Amen.

EINLADUNG ZUM GLORIA

Weil Gott uns über jedes Maß hinaus liebt, uns selbst in unserer Schwäche annimmt und unser Leben mit unverdienter Gnade erfüllt, wollen wir unsere Herzen zum Lobpreis erheben und gemeinsam singen:

TAGESGEBET

Gott, deine Barmherzigkeit übersteigt jedes menschliche Berechnen und deine Großzügigkeit kennt kein Ende.

Lehre uns, Christus in die Mitte unseres Lebens zu stellen, damit wir, befreit von Neid, Angst und selbstsüchtigem Ehrgeiz, uns über die Segnungen anderer freuen und das Erbarmen deines Herzens in unserer Welt widerspiegeln.

Darum bitten wir durch unseren Herrn Jesus Christus, deinen Sohn, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

HOMILIE

„Gottes Wege sind größer als unsere Berechnungen“

Ein Mann erzählte einmal von seinem Besuch bei seinem sterbenden Großvater. Der alte Mann war sein ganzes Leben lang ein erfolgreicher Geschäftsmann gewesen. Er hatte Häuser gebaut, Land gekauft und unermüdlich gearbeitet, um für seine Familie zu sorgen. Als die Familie sich um sein Bett versammelt hatte, fragte eines der Enkelkinder ganz unschuldig: „Opa, was nimmst du mit?“ Der alte Mann lächelte schwach, hob seine zitternde Hand und sagte: „Nur das, was ich verschenkt habe ... und den Einen, dem ich mein Leben geschenkt habe.“

Diese einfache Aussage berührt das Herz der heutigen Lesungen. So viel von unserem Leben verbringen wir damit zu rechnen: wie viel wir erreicht haben, wie viel wir besitzen, wie viel wir verdienen und wie viel andere verdienen. Doch heute rüttelt uns das Wort Gottes sanft, aber entschieden aus dieser Denkweise heraus. Durch den heiligen Paulus und durch das ungewöhnliche

Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg werden wir eingeladen, das Leben nicht nach der Logik der Berechnung, sondern nach der Logik der Gnade zu betrachten.

In der zweiten Lesung schreibt der heilige Paulus aus dem Gefängnis. Er wartet auf seinen Prozess und weiß, dass der Tod bald kommen könnte. Dennoch schreibt er erstaunlicherweise: „Für mich ist Christus das Leben, und Sterben Gewinn.“ Das sind nicht die Worte eines Menschen, der des Lebens müde geworden ist. Der ganze Brief an die Philipper ist von Freude erfüllt. Paulus flieht nicht vor dem Leben; er ist zutiefst in Christus verliebt.

Die meisten Menschen sehen im Tod einen Verlust. Beim Tod lassen wir Besitz, Erfolge, Titel und sogar die Menschen zurück, die wir am meisten lieben. Wie man manchmal sagt: „Das letzte Hemd hat keine Taschen.“ Doch Paulus sagt: „Sterben ist Gewinn.“ Warum? Weil er bereits das Geheimnis des Lebens entdeckt hatte:

Christus ist mein Leben.“ Christus war zum Mittelpunkt seines Lebens geworden.

Es wird von einem Missionspriester erzählt, der viele Jahre in Afrika gearbeitet hatte. Gegen Ende seines Lebens fragte ihn jemand: „Pater, haben Sie Angst vor dem Sterben?“ Er antwortete: „Warum sollte ich Angst haben? Mein ganzes Leben lang bin ich auf Jemanden zugegangen.“ Das war auch die Haltung des Paulus. Der Tod war nicht der Zusammenbruch von allem, sondern die endgültige Begegnung mit Christus, den er liebte.

Darum konnte Paulus dem Tod mit einer solchen Freiheit begegnen. Selbst wenn andere ihm das irdische Leben nehmen konnten, konnten sie ihm das Leben in Christus nicht nehmen. Er hatte entdeckt, dass es nur einen Schatz gibt, den wir im Tod nicht verlieren: Jesus Christus.

Das heutige Evangelium führt uns dann in eine andere Richtung, die uns ebenfalls herausfordert. Jesus erzählt die Geschichte von Arbeitern in einem Weinberg. Einige arbeiten den ganzen Tag unter der heißen Sonne. Andere

arbeiten nur eine Stunde. Am Ende des Tages aber erhalten alle den gleichen Lohn.

Sofort regt sich etwas in uns: „Das ist unfair!“ Instinktiv stellen wir uns auf die Seite der Arbeiter, die den ganzen Tag gearbeitet haben. Unsere ganze Gesellschaft ist auf dem Grundsatz aufgebaut, dass man umso mehr verdient, je mehr man arbeitet.

Doch Jesus erteilt hier keinen Unterricht in Wirtschaftslehre. Er offenbart das Herz Gottes.

Um die Geschichte zu verstehen, müssen wir uns an die Welt Jesu erinnern. Die Tagelöhner, die auf dem Marktplatz standen, waren keine faulen Menschen. Es waren verzweifelte Männer, die hofften, dass sie jemand anstellen würde, damit ihre Familien an diesem Abend etwas zu essen hatten. Ein Denar war nicht einfach ein Lohn; er bedeutete das Überleben für einen Tag.

Wenn also der Weinbergbesitzer selbst denen den vollen Tageslohn gibt, die nur eine Stunde gearbeitet haben,

handelt er nicht ungerecht gegenüber den ersten Arbeitern. Ihnen hatte er bereits den vereinbarten Lohn ausgezahlt. Vielmehr zeigt er den anderen eine außergewöhnliche Großzügigkeit.

Der Weinbergbesitzer handelt nicht aus Berechnung, sondern aus Mitgefühl.

Dafür gibt es ein schönes modernes Beispiel. Während einer Wirtschaftskrise in einem europäischen Land bemerkte ein Bäcker, dass mehrere arbeitslose Männer jeden Abend kurz vor Ladenschluss kamen und hofften, jemand würde ihnen ein Brot kaufen. Anstatt das übrig gebliebene Brot wegzuworfen, begann der Bäcker, jeden Abend still und unauffällig Brottüten an die Hintertür zu stellen. Eines Tages fragte ihn ein Freund: „Warum verschenkst du so viel kostenlos?“ Der Bäcker antwortete: „Weil der Hunger nicht auf Gerechtigkeit wartet.“

Das kommt dem Herzen des heutigen Evangeliums sehr nahe.

Gottes Großzügigkeit verwirrt uns oft, weil sie nicht in unsere Berechnungen passt. Wie Jesaja in der ersten Lesung sagt: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege.“ Gott handelt nicht nach der Mathematik des Verdienstes. Gott handelt aus dem Überfluss seines Herzens.

Darum erschüttern uns die Gleichnisse Jesu so oft. Der Vater nimmt den verlorenen Sohn mit einem Fest wieder auf. Der Hirte lässt neunundneunzig Schafe zurück, um das eine zu suchen. Der Besitzer des Weinbergs gibt den Spätgekommenen den vollen Lohn.

Immer wieder zeigt uns Jesus einen Gott, der sich weigert, nach strenger Rechenkunst zu lieben.

Vielleicht deshalb, weil jeder von uns früher oder später zu einem Arbeiter der elften Stunde wird.

Viele Menschen verbringen Jahre fern von Gott und kehren erst später zurück. Manche entdecken den Glauben erst nach Jahrzehnten der Gleichgültigkeit.

Manche tragen Wunden, Süchte, Misserfolge und Reue mit sich. Manche haben das Gefühl, viele Jahre verschwendet zu haben.

Es gibt eine bewegende Geschichte von einem Gefangenen, der erst spät in seinem Leben bekehrt wurde. Nach Jahren voller Gewalt und Kriminalität begegnete er Christus im Gefängnis durch das stille Zeugnis eines Gefängnisseelsorgers. Kurz vor seiner Hinrichtung sagte er: „Ich bin erst in der letzten Stunde zu Gott gekommen, aber er hat mich aufgenommen, als hätte er mein ganzes Leben lang auf mich gewartet.“

Das ist der Anstoß und zugleich die Schönheit der Gnade.

Wenn wir uns nur mit den Arbeitern identifizieren, die den ganzen Tag gearbeitet haben, können wir leicht verbittert und unzufrieden werden und uns ständig mit anderen vergleichen. Wenn wir uns aber unter den Spätgekommenen, den Schwachen und den Unverdienten erkennen, dann wird dieses Evangelium zu einem außerordentlichen Trost.

Eine ältere deutsche Predigt drückt es sehr schön aus: Die Arbeiter begannen den Tag vereint in derselben Sorge – „Wird uns jemand einstellen? Werden unsere Familien heute etwas zu essen haben?“ Doch als die Löhne ausgeteilt wurden, begannen sie zu vergleichen und zu rechnen, und ihre Einheit löste sich in Eifersucht auf.

Wie wahr das auch heute noch ist.

Vergleichen zerstört die Freude. Dankbarkeit stellt sie wieder her.

Wir sehen das überall – in Familien, am Arbeitsplatz und sogar in der Kirche. Der eine erhält Anerkennung; der andere fühlt sich übersehen. Der eine scheint gesegnet zu sein; der andere kämpft mit Schwierigkeiten. Bald beginnen wir zu rechnen: „Warum hat dieser Mensch mehr als ich?“

Doch das Evangelium stellt eine andere Frage: „Warum freust du dich nicht darüber, dass auch dein Bruder Gutes empfangen hat?“

Es gibt eine alte Geschichte von zwei Mönchen, die durch einen Wald gingen. Einer der Mönche beklagte sich ständig: „Warum schenkt Gott anderen mehr Talente? Warum erhalten andere mehr Anerkennung?“ Der ältere Mönch blieb an einem Bach stehen und fragte ihn: „Was siehst du?“

„Mein Spiegelbild“, antwortete der jüngere Mönch.

Da warf der ältere Mönch einen Stein ins Wasser. Das Spiegelbild verschwand in den Wellen.

„Der Neid“, sagte der ältere Mönch, „ist wie dieser Stein. Er bringt das Herz so sehr in Unruhe, dass du nichts mehr klar sehen kannst – weder Gott noch die anderen noch dich selbst.“

Das Evangelium lädt uns heute ein, vom Neid zur Dankbarkeit überzugehen, vom Vergleichen zur Großzügigkeit.

Das Gleichnis erinnert uns auch daran, dass das Reich Gottes nicht von berechnenden Menschen aufgebaut wird, sondern von großzügigen Herzen. Die ersten Christen haben die antike Welt nicht deshalb verändert, weil sie mächtig oder reich waren, sondern weil sie teilten, was sie hatten. Sie kümmerten sich um Witwen, speisten die Armen, nahmen Fremde auf und vergaben ihren Feinden. Die Menschen sahen sie an und sagten: „Seht, wie sie einander lieben.“

Derselbe Geist wird auch heute gebraucht.

Und schließlich führt uns das Evangelium wieder zurück zum heiligen Paulus.

Paulus konnte dem Tod in Frieden entgegensehen, weil sein Leben sich nicht mehr um Besitz, Erfolge oder Ansehen drehte. Christus war sein Schatz. Und wenn Christus zum Mittelpunkt wird, findet alles andere seinen rechten Platz.

Die Familie wird zu einem Geschenk und nicht zu einem Götzen.

Die Arbeit wird zum Dienst und nicht zur Sklaverei.

Der Erfolg wird zu einer Gelegenheit und nicht zu einer Besessenheit.

Das Geld wird zu einem Werkzeug und nicht zu einem Herrn.

Und sogar der Tod verliert seinen Stachel.

Eine Krankenschwester erzählte einmal von den letzten Augenblicken zweier Patienten. Der eine war ein wohlhabender Mann, der seine letzten Stunden damit verbrachte, voller Sorge nach Bankkonten, Eigentumsurkunden und unerledigten Geschäften zu fragen. Die andere war eine einfache Frau, die ihre letzten Augenblicke damit verbrachte, Gebete zu sprechen und ihrer Familie zu danken. Kurz bevor sie starb, lächelte sie und sagte: „Ich gehe nach Hause.“

Beide verließen diese Welt. Doch nur eine von ihnen war wirklich frei.

Die heutigen Lesungen stellen jedem von uns eine sehr persönliche Frage:

Was ist wirklich der Mittelpunkt meines Lebens? Wofür lebe ich? Woran halte ich mich fest? Und kann ich mich über die Großzügigkeit Gottes gegenüber anderen freuen?

Wenn wir mit dem heiligen Paulus sagen können: „Für mich ist Christus das Leben“, dann werden wir nach und nach die Freiheit des Evangeliums entdecken. Dann werden wir nicht länger von Angst, Verbitterung oder ständigem Vergleichen bestimmt sein. Wir werden lernen, auf die überraschende Großzügigkeit Gottes zu vertrauen.

Und wenn eines Tages unsere eigene letzte Stunde kommt, werden auch wir vielleicht in Frieden sagen können: „Ich gehe nach Hause – nicht mit leeren Händen, sondern getragen von der Barmherzigkeit Christi.“ Amen.

EINLADUNG ZUM GLAUBENSBEKENNTNIS

Nicht durch Vergleiche, sondern durch den Glauben geeint und im Vertrauen auf den Gott, dessen Wege größer sind als unsere Wege, wollen wir nun gemeinsam den Glauben der Kirche bekennen:

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Während Brot und Wein zum Altar gebracht werden, wollen auch wir dem Herrn unsere Sorgen, unsere Vergleiche, unseren verletzten Stolz und unseren Wunsch nach einem großzügigeren Leben darbringen. Vertrauen wir darauf, dass Gott all dies durch seine Gnade verwandeln kann, damit unser Opfer Gott, dem allmächtigen Vater, wohlgefällig werde.

GABENGEBET

Herr, unser Gott, nimm die Gaben an, die wir dir in demütiger Dankbarkeit darbringen, und lehre uns durch dieses Opfer, nicht unseren eigenen Vorteil zu suchen, sondern das Wohl unserer Brüder und Schwestern. Diese heilige Gabe vertiefe in uns die Freiheit jener,

deren wahrer Schatz Christus ist.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht, dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott, immer und überall zu danken.

Denn in deiner Weisheit handelst du mit uns nicht allein nach strenger Gerechtigkeit, sondern nach dem Reichtum deiner Barmherzigkeit.

Immer wieder überraschst du dein Volk mit deinem Erbarmen, nimmst Sünder mit zärtlicher Liebe auf und schenkst Hoffnung jenen, die erst spät in deinen Weinberg kommen.

In deinem Sohn Jesus Christus hast du eine Liebe offenbart, die größer ist als jede menschliche Berechnung. Er hat uns gelehrt, dass wahres Leben nicht in Besitz oder Erfolgen besteht, sondern darin, ganz dir zu gehören. Durch ihn wird Neid durch Dankbarkeit überwunden, Angst durch Vertrauen und selbst der Tod durch die Verheißung des ewigen Lebens.

Darum singen wir mit den Engeln und Erzengeln,
mit den Thronen und Herrschaften
und mit allen Mächten und Gewalten des Himmels
den Hochgesang deiner Herrlichkeit
und rufen ohne Ende:

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Weil Gott ein liebender Vater ist, der uns jeden Tag das
Brot gibt, das wir wirklich brauchen, und uns lehrt, mit
großzügigem Herzen füreinander zu sorgen, wagen wir zu
beten:

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen,
besonders von der Bitterkeit, die aus dem Neid entsteht,
von der Angst, die daraus kommt, dass wir uns zu sehr an
die Dinge dieser Welt klammern, und von der Unruhe, die
aus ständigem Vergleichen erwächst.

Schenke gnädig Frieden in unseren Tagen,
damit wir durch die Hilfe deiner Barmherzigkeit
allezeit frei von Sünde und sicher vor aller Verwirrung und

Not seien, während wir voll Zuversicht das Kommen
unseres Erlösers Jesus Christus erwarten.

FRIEDENSGEBET

Herr Jesus Christus, du hast uns gelehrt, uns über die
Segnungen anderer zu freuen, und hast uns das
großzügige Herz des Vaters offenbart.

Sieh nicht auf unseren Egoismus und unsere Spaltungen,
sondern auf den Glauben deiner Kirche,
und schenke ihr nach deinem Willen Einheit und Frieden.
Der du lebst und herrschst in alle Ewigkeit. Amen.

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes,
das die Schwachen, die Unverdienten und die
Spätgekommenen in die Freude seines Reiches aufnimmt.
Selig sind, die zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen
sind.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

Herr Jesus Christus, heute erinnerst du uns daran, dass das Leben nicht darin besteht, Verdienste zu zählen, sondern Gnade zu empfangen.

Du rufst uns weg von Vergleichen und Verbitterung hinein in die Freiheit dankbarer Herzen.

Lehre uns, das zu schätzen, was wirklich Bestand hat.
Möge deine Gegenwart zum Mittelpunkt unseres Lebens werden, damit wir eines Tages wie der heilige Paulus der Zukunft ohne Angst begegnen
und uns ganz deinen Händen anvertrauen können.

SCHLUSSGEBET

Gestärkt durch das Brot des Himmels bitten wir dich, Herr:
Dieses Sakrament befreie uns von Herzen, die durch Egoismus und Vergleichen eingeengt sind, und stärke uns, mit Großzügigkeit, Vertrauen und Mitgefühl zu leben.
Möge Christus der Schatz unseres Lebens bleiben, bis zu jenem Tag,
an dem wir in Frieden heimkehren zu dir.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

SEGEN

Der Herr befreie eure Herzen von Neid und Angst.
Er lehre euch die Freude der Dankbarkeit und der großzügigen Liebe.

Christus bleibe der Mittelpunkt und der Schatz eures Lebens.

So segne euch der allmächtige Gott,
der Vater und der Sohn ✠ und der Heilige Geist. Amen.

ENTLASSUNG

Geht hin in Frieden und verherrlicht den Herrn durch ein Leben, das nicht von Berechnung, sondern von Großzügigkeit und dankbarer Liebe geprägt ist.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

„Vergleichen zerstört die Freude. Dankbarkeit stellt sie wieder her. Wenn Christus unser Schatz wird, sind wir wirklich frei.“

21. Sept. 2026 – Montag

(Hl. Matthäus, Apostel und Evangelist – Fest)

Eph 4,1–7.11–13; Mt 9,9–13

*„Von der Barmherzigkeit berufen, für die Sendung
geformt.“*

EINFÜHRUNG

Es wird von einem Mann erzählt, der eines Tages einen Brief erhielt, lange nachdem er jede Hoffnung aufgegeben hatte, jemals wieder von seinem entfremdeten Vater zu hören. Jahrelang hatte zwischen ihnen Schweigen geherrscht, Distanz und Bedauern. Der Brief war schlicht und einfach: „Ich habe nie aufgehört, an dich zu denken. Komm nach Hause.“ Zunächst zögerte er – er fragte sich, ob der Brief wirklich für ihn bestimmt sei, ob er dessen würdig sei, ob nicht schon zu viel Zeit vergangen sei. Doch etwas in diesen Worten berührte sein Herz. Es war keine Forderung, sondern eine Einladung; kein Urteil, sondern ein Ausstrecken der Hand.

Wir alle kennen dieses Gefühl auf unterschiedliche Weise – eine unerwartete Nachricht, eine unverdiente zweite Chance, der Augenblick, in dem jemand den ersten Schritt auf uns zu macht, obwohl wir dachten, die Beziehung sei längst vorbei. Solche Momente besitzen eine stille Kraft. Sie können die Richtung eines ganzen Lebens verändern.

Heute, am Fest des heiligen Matthäus, hören wir im Evangelium von einem solchen Augenblick: von einem Ruf, der nicht nach einem Verdienst erfolgt, sondern mitten im Versagen; nicht als Belohnung, sondern als Geschenk. Jesus wartet nicht darauf, dass Matthäus würdig wird – er ruft ihn so, wie er ist.

Während wir uns zu dieser Eucharistiefeier versammeln, erkennen wir, dass derselbe Herr auch uns ruft, uns begegnet und uns einlädt – oft gerade an den Orten unseres Lebens, die wir lieber verbergen würden. Im Bewusstsein der Male, in denen wir auf seinen Ruf nicht geantwortet haben, wenden wir uns nun an ihn und bitten um Erbarmen und Vergebung.

KYRIERUFE

Herr Jesus Christus, du suchst die Sünder und rufst sie beim Namen: Herr, erbarme dich.

Christus Jesus, du sitzt mit den Schwachen zu Tisch und schenkst Heilung durch deine Barmherzigkeit:
Christus, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du berufst uns durch deine Barmherzigkeit und formst uns für die Sendung in deiner Kirche: Herr, erbarme dich.

ABSOLUTIONSGEBET

Der allmächtige Gott, der uns nicht beruft, weil wir würdig sind, sondern weil er barmherzig ist, vergebe uns unsere Sünden, stärke uns, Christus treuer nachzufolgen, und führe uns zum ewigen Leben. Amen.

TAGESGEBET

O Gott, in deiner grenzenlosen Barmherzigkeit hast du den heiligen Matthäus, den Zöllner, erwählt, Apostel und Evangelist zu werden. Gewähre, dass wir, die wir durch deine Gnade berufen sind, von allem aufstehen, was uns von dir fernhält, und treue Zeugen des Evangeliums in der Welt werden.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn und Gott, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

HOMILIE

Es wird die Geschichte eines Ladenbesitzers erzählt, der eines Tages bemerkte, wie ein junger Mann vor seinem Geschäft stehen blieb und sich nicht traute hineinzugehen. Der Ladenbesitzer trat hinaus, begrüßte ihn freundlich und sagte: „Du suchst nach etwas, nicht wahr?“ Der junge Mann nickte. „Ich dachte nicht, dass ich hierhergehöre“, gestand er. Lächelnd antwortete der Ladenbesitzer: „Den meisten Menschen geht es beim ersten Mal genauso.“

Diese einfache Geste, hinauszugehen und ihn einzuladen, veränderte alles. Der junge Mann überschritt die Schwelle – nicht, weil er voller Selbstvertrauen war, sondern weil er willkommen geheißen wurde.

Im heutigen Evangelium tut Jesus etwas Ähnliches. Er wartet nicht darauf, dass Matthäus ihn sucht. Er geht vorüber, sieht ihn an seiner Zollstation sitzen und sagt nur zwei Worte: „Folge mir nach.“ Es ist ein Augenblick reiner Initiative. Matthäus, ein Zöllner, war niemand, den die Menschen bewunderten. Man hielt ihn für kompromittiert, ja sogar für korrupt. Doch Jesus blickt ihn nicht mit Verurteilung an, sondern mit einem Ruf.

Das ist der Kern des heutigen Festes: Jesus macht den ersten Schritt. Anders als ein Arzt, zu dem wir gehen, wenn wir krank sind, kommt Jesus zu uns und sucht uns. Er sucht uns in unserer Gebrochenheit, nicht erst dann, wenn wir uns selbst wieder in Ordnung gebracht haben. Matthäus brachte sein Leben nicht zuerst ins Reine; er stand einfach auf und folgte nach. Die Gnade beginnt

immer mit Gottes Initiative.

Das berühmte Gemälde von Caravaggio hält diesen Augenblick auf wunderbare Weise fest. Matthäus sitzt am Tisch, die Hand noch auf seinen Münzen, und zeigt auf sich selbst, als wollte er fragen: „Ich?“ Diese Frage tragen viele von uns in ihrem Herzen: „Kann Gott wirklich mich rufen?“ Das Evangelium antwortet mit einem klaren Ja. Nicht wegen dessen, wer wir sind, sondern wegen dessen, wer Gott ist – reich an Barmherzigkeit.

Was nach dem Ruf geschieht, ist ebenso bemerkenswert. Matthäus lädt zu einem Mahl ein, und Jesus sitzt mit Zöllnern und Sündern zu Tisch. Es wird zu einem Fest – nicht der Vollkommenheit, sondern der Barmherzigkeit. Die religiösen Führer sind empört, doch Jesus erklärt: „Ich bin nicht gekommen, um Gerechte zu rufen, sondern Sünder.“ Mit anderen Worten: Der Tisch ist gerade für jene bestimmt, die wissen, dass sie Heilung brauchen. Hier begegnet uns das Evangelium heute ganz persönlich. Die Eucharistie, die wir feiern, ist keine Belohnung für die Vollkommenen; sie ist Nahrung für die Schwachen. Wie

das Mahl im Haus des Matthäus versammelt sie Menschen, die sich zumindest in gewissem Maß ihrer Bedürftigkeit nach Barmherzigkeit bewusst sind. Hier begegnet uns der Herr nicht so, wie wir uns darstellen möchten, sondern so, wie wir wirklich sind.

Die Geschichte des heiligen Matthäus erinnert uns auch daran, dass die Berufung durch die Barmherzigkeit zur Sendung führt. Derjenige, der einst ein Außenseiter war, wird Apostel, Grundstein der Kirche und Evangelist, der die Frohe Botschaft verkündet. Gott vergibt nicht nur; er verwandelt und vertraut an. Die Kirche selbst ist nicht auf den Fehlerlosen aufgebaut, sondern auf den Vergebenen.

So lautet die Frage für uns nicht, ob wir würdig sind, sondern ob wir bereit sind. Werden wir wie Matthäus aufstehen von allem, was uns festhält – unseren Gewohnheiten, unseren Ängsten, unseren Selbstzweifeln – und Jesus nachfolgen? Werden wir zulassen, dass die Barmherzigkeit, die wir hier empfangen, unsere Sicht auf andere prägt, besonders auf jene, die sich wie Außenseiter

fühlen?

Es gibt die Geschichte einer Frau, die nach Jahren des Gefühls, von ihrer Gemeinschaft ausgeschlossen zu sein, endlich den Mut fand, an einer Pfarrveranstaltung teilzunehmen. Sie erwartete Kälte oder Gleichgültigkeit. Stattdessen bemerkte sie jemand, hieß sie willkommen und machte ihr einen Platz am Tisch frei. Später sagte sie: „Das war der Augenblick, in dem ich begann zu glauben, dass Gott vielleicht doch noch einen Platz für mich hat.“ Auf stille Weise wurde diese Begrüßung zu einer Fortsetzung des Evangeliums.

Heute, während wir das Fest des heiligen Matthäus feiern, werden wir daran erinnert, dass wir alle auf die eine oder andere Weise an jener Zollstation sitzen und warten, ohne es wirklich zu wissen. Und Christus geht vorüber, schaut uns mit Barmherzigkeit an und ruft uns. Von der Barmherzigkeit berufen, werden wir für die Sendung geformt – aufzustehen, nachzufolgen und anderen einen Platz am Tisch zu bereiten.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Betet, Brüder und Schwestern, dass diese Gaben,
dargebracht von Menschen, die durch die Barmherzigkeit
berufen und für die Sendung geformt sind, Gott, dem
allmächtigen Vater, gefallen.

GABENGEBET

Während wir das Gedächtnis des heiligen Matthäus erneut
feiern,
bringen wir dir, o Herr,
unsere Gaben und unser Leben dar.

Wir bitten dich: Verwandle uns durch deine
Barmherzigkeit,
so wie dein Sohn den Apostel verwandelte,
vom Zolleinnehmer zum Verkünder des Evangeliums.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

Amen.

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht,
dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott,
immer und überall zu danken
durch Christus, unseren Herrn.

Denn in deiner Barmherzigkeit hast du den heiligen
Matthäus von der Zollstation an den Tisch der
Jüngerschaft gerufen und dadurch gezeigt, dass deine
Gnade den Sünder sucht und das menschliche Herz
verwandelt.

An ihm hast du offenbart, dass niemand außerhalb deines
Erbarmens steht und dass jene, die deine Barmherzigkeit
empfangen, mit der Sendung betraut werden, das
Evangelium zu verkünden.

Darum loben dich mit den Engeln und Erzengeln,
mit den Thrönen und Mächten, mit allen Chören der
himmlischen Heerscharen und singen den Hochgesang
deiner Herrlichkeit: Heilig, Heilig, Heilig ...

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Dem Wort unseres Erlösers gehorsam und getreu seiner göttlichen Weisung wagen wir zu sprechen zu dem Vater, der seine Kinder immer wieder nach Hause ruft:

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen, und befreie uns in deiner Güte von den Ängsten, Zweifeln und Sünden, die uns daran hindern, dir nachzufolgen. Durch die Hilfe deiner Barmherzigkeit lehre uns, wie den heiligen Matthäus, aufzustehen, wenn du uns rufst, auf dein Erbarmen zu vertrauen und für andere zu Werkzeugen deiner Gastfreundschaft und deines Friedens zu werden, während wir die selige Hoffnung erwarten und die Ankunft unseres Erlösers Jesus Christus.

FRIEDENSGET

Herr Jesus Christus, du hast den heiligen Matthäus in Barmherzigkeit berufen und Sünder in Frieden um deinen Tisch versammelt.

Sieh nicht auf unsere Sünden, sondern auf den Glauben deiner Kirche, und schenke ihr nach deinem Willen Einheit und Frieden.

Der du lebst und herrschst in alle Ewigkeit. Amen.

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes, das die Sünder ruft, ihm nachzufolgen, und die Schwachen mit dem Brot des Lebens stärkt. Selig, die zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen sind.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

Herr Jesus, du bist an Matthäus vorbeigegangen und hast ihn beim Namen gerufen. Du gehst auch an uns vorbei – in unserer Schwäche, unserem Zögern und unserer Sehnsucht.

In dieser Eucharistie hast du uns erneut an deinen Tisch eingeladen, nicht weil wir vollkommen sind, sondern weil deine Barmherzigkeit größer ist als unsere Sünde.

Lehre uns nun, aufzustehen und dir nachzufolgen, und für andere ein Zeichen derselben Gastfreundschaft und desselben Erbarmens zu werden, die wir selbst empfangen haben.

SCHLUSSGEBET

Am Fest des heiligen Matthäus haben wir Anteil an der Freude des Heiles erhalten.

So bitten wir dich, o Herr:

Diese heilige Speise stärke uns, Christus treuer nachzufolgen und durch unser Leben die Barmherzigkeit zu verkünden, die wir empfangen haben. Durch Christus, unseren Herrn. Amen.

SEGEN

Der Herr Jesus Christus, der den heiligen Matthäus in barmherziger Liebe berufen hat, blicke gütig auf euch und stärke euch, ihm treu nachzufolgen. Amen.

Er lehre euch, seine Gnade in eurer Schwachheit zu erkennen, und mache euch zu Zeugen seines Erbarmens für andere. Amen.

Und so segne euch der allmächtige Gott,
der Vater und der Sohn ✠ und der Heilige Geist. Amen.

ENTLASSUNG

Geht hin in Frieden. Verherrlicht den Herrn durch euer Leben und macht am Tisch der Barmherzigkeit Platz für alle Menschen, denen ihr begegnet.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

„Jesus ruft uns nicht, weil wir würdig sind; er ruft uns, weil er barmherzig ist. Von der Barmherzigkeit berufen, sind wir gesandt, für andere zu Werkzeugen derselben Barmherzigkeit zu werden.“

22. SEPTEMBER 2026 – DIENSTAG DER 25. WOCHEN IM JAHRESKREIS

Spr 21,1–6.10–13; Lk 8,19–21

EINFÜHRUNG

Es gibt im Herzen des Menschen eine stille Sehnsucht zu wissen, wo er wirklich hingehört. Viele Menschen verbringen Jahre damit, nach Annahme, Anerkennung oder einem Ort zu suchen, den sie ihr Zuhause nennen können. Doch die tiefste Zugehörigkeit entsteht nicht allein durch Blutsverwandtschaft, Vertrautheit oder eine gemeinsame Geschichte. Sie wird geboren, wenn Herzen durch etwas Größeres als sich selbst miteinander verbunden werden.

Im heutigen Evangelium offenbart Jesus, dass seine wahre Familie aus jenen besteht, die das Wort Gottes hören und danach handeln. Er öffnet die Tür zu einer Gemeinschaft, die tiefer ist als natürliche Bindungen – eine Familie, die sich um Gehorsam, Glauben und Vertrauen auf den Willen des Vaters versammelt.

Die heutigen Lesungen laden uns ein, den Boden unseres

Herzens zu prüfen. Sind wir offen für das Wort Gottes? Hören wir es nur an, oder lassen wir zu, dass es unsere Entscheidungen, unsere Beziehungen und unser tägliches Leben prägt? Das Wort Gottes bringt nur in jenen Herzen Frucht hervor, die bereit sind, es mit Ausdauer aufzunehmen.

So treten wir nun vor den Herrn und erkennen die Zeiten an, in denen wir seinem Wort widerstanden, unsere Herzen verhärtet oder unsere eigenen Pläne seinem Willen vorgezogen haben. Bitten wir um sein Erbarmen und bereiten wir uns darauf vor, diese heiligen Geheimnisse zu feiern.

KYRIERUFE

Herr Jesus Christus, Du rufst uns, durch das Hören auf das Wort Gottes und durch treues Handeln zu Deiner Familie zu gehören: Herr, erbarme Dich.

Christus Jesus, Du säst geduldig den Samen Deines Wortes aus, selbst in Herzen, die Dich nur langsam aufnehmen: Christus, erbarme Dich.

Herr Jesus Christus, Du sammelst alle zu einer Familie, die im Tun des Willens des Vaters standhaft bleiben:

Herr, erbarme Dich.

ABSOLUTIONSGEBET

Der allmächtige Gott erbarme sich unser. Er löse die Härte unserer Herzen, helfe uns, sein lebensspendendes Wort mit Glauben und Ausdauer aufzunehmen, vergebe uns unsere Sünden und führe uns zum ewigen Leben. Amen.

TAGESGEBET

O Gott, Du sammelst Dein Volk zu einer einzigen Familie durch das Hören und Leben Deines heiligen Wortes.

Gewähre, dass wir mit offenem Herzen den Samen aufnehmen, den Du in uns aussäest, und durch treuen Gehorsam bleibende Frucht in unserem Leben hervorbringen.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, Deinen Sohn, unseren Herrn und Gott, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit Dir lebst und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

HOMILIE

Eine Frau stand einmal vor einem Saal, in dem ein Fest gefeiert wurde. Durch die offene Tür konnte sie Lachen hören, Menschen beim gemeinsamen Essen sehen und herzliche Umarmungen beobachten. Dennoch zögerte sie einzutreten. Sie fragte sich, ob sie dort wirklich dazugehöre oder ob sie nur eine Außenstehende sei, die auf die Freude anderer blickte. Einen Augenblick lang blieb sie auf der Schwelle stehen, unsicher, ob sie das Recht hatte einzutreten.

Im heutigen Evangelium begegnen wir einer ähnlichen Situation. Die Mutter und die Verwandten Jesu kommen und suchen ihn. Doch anstatt hinauszugehen, um ihnen zu begegnen, richtet Jesus seinen Blick auf die Menschen um ihn herum und gibt dem Begriff der Zugehörigkeit eine neue Bedeutung. „Meine Mutter und meine Brüder sind die, die das Wort Gottes hören und danach handeln.“ Das ist keine Zurückweisung seiner Familie, sondern die

Offenbarung einer tieferen Gemeinschaft, die gerade entsteht.

Hier wird der rote Faden des Evangeliums sichtbar: Die wahre Familie wird durch das Hören und Tun des Wortes Gottes gebildet. Jesus schmälert die natürlichen Bindungen nicht; vielmehr verwandelt er sie in etwas Größeres, Dauerhafteres und Tieferes, das im Willen des Vaters verwurzelt ist.

Dieses Bild wird durch das zuvor erzählte Gleichnis vom Samen noch deutlicher. Das Wort Gottes wird großzügig ausgesät, doch Frucht bringt es nur dort, wo es mit einem aufrichtigen und ausdauernden Herzen aufgenommen wird. In diesem Sinn gehört man zur Familie Jesu nicht aufgrund von Gefühlen allein, sondern aufgrund der Bereitschaft, das Wort Gottes Wurzeln schlagen zu lassen und das Leben von innen her zu formen.

Hier liegt auch eine Herausforderung. Selbst diejenigen, die Jesus durch Blutsverwandtschaft am nächsten stehen, werden zu einer tieferen Beziehung eingeladen, die nicht

einfach vorausgesetzt werden kann. Vertrautheit allein genügt nicht; die Jüngerschaft ist der wahre Zugang. So richtet sich die Frage still an jeden von uns: Hören wir das Wort Gottes wirklich, oder hören wir nur von ihm?

Es wird von einem Mann erzählt, der nach vielen Jahren in sein Elternhaus zurückkehrte. Als er davor stand, bemerkte er, wie klein alles geworden war – die Tür, die Fenster und sogar der Hof, auf dem er als Kind gespielt hatte. Was ihn jedoch am meisten berührte, waren die Stimmen im Haus. Menschen sprachen miteinander, machten Pläne, teilten Mahlzeiten und lebten ihr Leben ohne ihn. Da erkannte er, dass die Tatsache, aus diesem Haus zu stammen, nicht dasselbe war wie die Zugehörigkeit zu dem, was sich jetzt darin ereignete. Jesus zieht eine ähnliche Unterscheidung. Seine neue Familie wird nicht durch Erinnerung oder Herkunft bestimmt, sondern durch die Teilnahme an dem Leben, das Gott gegenwärtig entfaltet. Wer hört und antwortet, wird Teil dessen, was Gott heute wirkt.

Das Buch der Sprichwörter fügt noch eine weitere Dimension hinzu: Menschliche Pläne können sorgfältig ausgearbeitet sein, doch es ist der Plan des Herrn, der Bestand hat. Deshalb ist das Hören auf das Wort Gottes niemals etwas Passives. Es verlangt Hingabe, Anpassung und manchmal auch das Loslassen unserer eigenen sorgfältig aufgebauten Sicherheiten.

Ein Bauer brachte Saatgut auf zwei Felder aus. Das eine Feld war sorgfältig vorbereitet; der Boden war weich und aufnahmebereit. Das andere Feld war nach einer langen Trockenzeit hart geblieben. Wochen später zeigte nur eines der Felder Leben – grüne Triebe wuchsen beständig empor trotz Wind und Hitze. Das andere Feld blieb unverändert. Der Unterschied lag nicht im Samen, sondern in der Bereitschaft des Bodens, ihn aufzunehmen.

So verhält es sich auch mit dem Wort Gottes. Es sucht nicht Bewunderung, sondern Annahme; nicht bloße Nähe, sondern Verwandlung. Und jene, die ihm erlauben, in

ihrem Inneren zu wachsen, werden still und beständig zur Familie Christi.

So lässt uns das Evangelium nicht in der Distanz zu Jesus zurück, sondern stellt uns auf die Schwelle der Zugehörigkeit. Dasselbe Wort, das einst die Jünger um ihn versammelte, sammelt heute auch uns. Wenn wir es hören und bewahren, sind wir nicht länger bloße Beobachter seines Lebens, sondern Teilnehmer daran.

Zum Schluss eine weitere Geschichte. In einem Dorf gab es einen Brunnen, der viele Jahre lang unbenutzt geblieben war. Staub, Blätter und Geröll hatten ihn fast verschlossen. Eines Tages begann ein alter Mann, den Brunnen zu reinigen. Die Dorfbewohner hielten seine Mühe für vergeblich, denn niemand hatte dort seit langer Zeit Wasser geschöpft. Doch er arbeitete geduldig weiter. Nach einigen Wochen wurde das Wasser wieder sichtbar, klar und frisch. Bald kamen die Menschen zurück, um daraus zu trinken. Als man den alten Mann fragte, wann die Veränderung begonnen habe, antwortete er: „An dem

Tag, als der Brunnen wieder geöffnet wurde, um das Wasser aufzunehmen, das immer schon da war.“

So ist es auch mit uns: Die Familie Jesu entsteht dort, wo das Wort Gottes aufgenommen, bewahrt und zur Frucht gebracht wird.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Betet, Brüder und Schwestern, dass wir diese Gaben dem Herrn darbringen und unsere Herzen bereit werden, sein Wort tiefer aufzunehmen, damit unser Opfer Gott, dem allmächtigen Vater, wohlgefällig werde.

GABENGEBET

Nimm, o Herr, die Gaben Deines Volkes an und gewähre, dass wir, genährt durch Dein Wort und gestärkt durch diese heiligen Gaben, zu treuen Gliedern der Familie Christi werden und durch ein Leben des Gehorsams und der Liebe reiche Frucht bringen. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht,
Dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott,
immer und überall zu danken
durch unseren Herrn Jesus Christus.

Denn in ihm hast Du uns zu einer neuen Gemeinschaft der Gnade berufen, die nicht nur auf irdischen Bindungen beruht, sondern auf Herzen, die Dein Wort hören und ihm gehorchen.

Durch seine Lehre und sein Beispiel
sammelst Du Menschen aus allen Völkern
in das Haus des Glaubens
und formst eine Familie, vereint in Liebe und Ausdauer.

Darum loben wir Dich mit den Engeln und Erzengeln,
mit den Thronen und Herrschaften
und mit allen Chören und Mächten des Himmels
und singen das Lob Deiner Herrlichkeit
und rufen ohne Ende: Heilig, Heilig, Heilig ...

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Dem Wort unseres Erlösers gehorsam und durch seine göttliche Lehre zu einer Familie Gottes geformt, wagen wir zu sprechen:

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen und löse jene Bereiche in unserem Herzen, die Deinem heiligen Wort widerstehen.

Gib gnädig Frieden in unseren Tagen.

Komm uns zu Hilfe mit Deinem Erbarmen und bewahre uns davor, der Sünde zu verfallen und von aller Verwirrung. Lass uns stets treu bleiben im Hören und Tun Deines Willens, während wir voll Zuversicht das selige Hoffen erwarten und die Ankunft unseres Erlösers Jesus Christus.

FRIEDENSGEBET

Herr Jesus Christus, Du sammelst zu einer Familie alle, die auf Deine Stimme hören und Deinem Weg folgen. Sieh nicht auf unsere Sünden, sondern auf den Glauben

Deiner Kirche, und schenke ihr nach Deinem Willen Einheit und Frieden.

Der Du lebst und herrschst in alle Ewigkeit. Amen.

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes, das uns nicht nur ruft, ihm nachzufolgen, sondern durch Glauben und Gehorsam zu seiner Familie zu gehören. Selig sind, die zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen sind.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

Der Herr hat zu uns gesprochen und uns mit seinem Leib genährt. Der Same wurde erneut ausgesät. Die Frage ist nun nicht, ob Gott spricht, sondern ob unsere Herzen offen genug bleiben, ihn aufzunehmen.

Zu Christus zu gehören bedeutet nicht einfach, in seiner Nähe zu stehen, sondern seinem Wort zu erlauben, in uns Wurzeln zu schlagen und die Art und Weise zu prägen, wie wir leben. Still und beständig formt er uns zu seiner Familie, wann immer wir hören, vertrauen und ausharren.

Möge die Eucharistie, die wir miteinander gefeiert haben, uns stärken, fruchtbarer Boden zu werden und durch ein vom empfangenen Wort verwandeltes Leben Zeugnis abzulegen.

SCHLUSSGEBET

Gewähre, o Herr, dass wir durch die Kraft dieses Sakramentes immer tiefer in das Leben Deines Sohnes hineinwachsen, sein Wort mit aufmerksamen Herzen hören und es treu in die Tat umsetzen. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

SEGEN

Der Herr segne euch und bewahre euch standhaft in seinem Wort. Amen.

Er mache eure Herzen zu fruchtbarem Boden, bereit, seine Gnade aufzunehmen und bleibende Frucht zu bringen. Amen.

Er führe euch immer tiefer hinein in die Familie Christi durch ein Leben des Glaubens und des Gehorsams. Amen.

Und der Segen des allmächtigen Gottes, des Vaters und des Sohnes ✠ und des Heiligen Geistes, komme auf euch herab und bleibe bei euch allezeit. Amen.

ENTLASSUNG

Geht hin in Frieden und verherrlicht den Herrn durch das Hören seines Wortes und durch das Leben danach.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

Die Zugehörigkeit zu Christus wird nicht durch äußere Nähe oder die Vertrautheit eines Namens bestimmt, sondern durch Herzen, die sein Wort aufnehmen und ihm erlauben, im täglichen Leben Frucht zu bringen.

**23. Sept. 2026 – Mittwoch der 25. Woche im
Jahreskreis - Hl. Pius von Pietrelcina**

Spr 30,5–9; Lk 9,1–6

EINFÜHRUNG

Ein Leuchtturmwärter erzählte einmal von Nächten, in denen die Stürme so heftig tobten, dass Meer und Himmel zu einem einzigen dunklen Brausen zu verschmelzen schienen. Von seinem kleinen Turm aus hatte er nur eine Aufgabe: das Licht brennen zu lassen. Er ging nie hinaus, um die Wellen zu beruhigen, kontrollierte nie die Schiffe und konnte das Wetter nicht verändern. Doch viele Seeleute bezeugten später, dass es gerade dieses beständige Licht war, das ihnen das Leben rettete.

In einer solchen verborgenen Treue liegt eine stille Kraft. Sie erinnert an das Leben des heiligen Pius von Pietrelcina, der einen großen Teil seines Dienstes in Verborgenheit und Leiden lebte und dennoch durch Gebet, Beichte und Opfer für unzählige Menschen zu einem Wegweiser wurde. Wie jener Leuchtturm beherrschte er

nicht das stürmische Meer menschlicher Nöte, sondern wies stets auf Christus hin.

Das Wort Gottes spricht heute von Einfachheit, Vertrauen und Freiheit von Übermaß – von einem Herzen, das nicht alles kontrollieren will, sondern offen bleibt für Gottes Vorsehung. Das Buch der Sprichwörter erinnert uns daran, weder Reichtum noch Armut zu erstreben, sondern das tägliche Brot und einen dankbaren Geist. Der heilige Pius lebte dieses radikale Vertrauen in Einfachheit und ließ Gott durch seine Schwachheit wirken.

Während wir uns darauf vorbereiten, den Ruf des Herrn zur Sendung und zur vertrauensvollen Abhängigkeit von ihm zu hören, erkennen wir, wie oft wir mehr auf uns selbst als auf ihn vertrauen. So wenden wir uns nun nach innen und bekennen unsere Bedürftigkeit nach Gottes Erbarmen, während wir diese Eucharistiefeier mit dem Bußakt beginnen.

KYRIERUFE

Herr Jesus Christus, Du hast Deine Jünger ausgesandt,
das Reich Gottes in vertrauensvoller Armut und
demütigem Glauben zu verkünden:
Herr, erbarme Dich.

Christus Jesus, Du lehrst uns, mit Dankbarkeit zu
empfangen und auf die Vorsehung des Vaters zu
vertrauen: Christus, erbarme Dich.

Herr Jesus Christus, Du befreist unsere Herzen von Angst,
Übermaß und Selbstvertrauen, damit wir Dir treuer
nachfolgen können: Herr, erbarme Dich.

ABSOLUTIONSGEBET

Der allmächtige Gott befreie uns von allen Lasten, die uns
daran hindern, ihm zu vertrauen. Er stärke uns, in
Einfachheit und mit dankbarem Herzen zu leben, vergebe
uns unsere Sünden und führe uns zum ewigen Leben.
Amen.

TAGESGEBET

Gott, unser Vater, Du hast den heiligen Pius von
Pietrelcina gelehrt, Christus in demütigem Vertrauen,
geduldigem Leiden und großherzigem Dienst
nachzufolgen. Gib, dass auch wir leicht durch diese Welt
pilgern, uns auf Deine Vorsehung verlassen und Deine
Gnade mit dankbaren Herzen aufnehmen, damit unser
Leben für andere zu einem Zeichen Deines Reiches
werde.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, Deinen Sohn,
unseren Herrn und Gott, der in der Einheit des Heiligen
Geistes mit Dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

HOMILIE

Ein Wanderer kam einmal an einem Bahnhof an und trug
zwei große Koffer, einen Rucksack und mehrere kleinere
Taschen. Als der Zug einfuhr, bemerkte er plötzlich, dass
er sich kaum noch bewegen konnte. Ein Gepäckträger
fragte ihn: „Gehen Sie auf Reisen oder ziehen Sie ein
ganzes Haus um?“ Beschämt ließ er die Hälfte seines
Gepäcks zurück und stellte fest, dass die Reise viel

leichter wurde, als er losließ, was er eigentlich gar nicht brauchte.

Genau dazu fordert Jesus die Zwölf im heutigen Evangelium auf. Er sendet sie aus, fast ohne etwas mitzunehmen, damit sie sich nicht auf Besitz verlassen, sondern auf Gottes Vorsehung, nicht auf Kontrolle, sondern auf Vertrauen. Der rote Faden dieser Sendung ist die Mission in vertrauensvoller Armut und dankbarer Annahme dessen, was Gott schenkt. Der heilige Pius von Pietrelcina hat dies tief verstanden: Obwohl er körperlich schwach war und oft auf Widerstand stieß, wurde sein geistliches Wirken fruchtbar, weil er sich nicht auf sich selbst, sondern auf Gottes Kraft in seiner Schwachheit verließ.

Jesus sagt ihnen auch, dass sie dort bleiben sollen, wo sie aufgenommen werden, und nicht von Haus zu Haus ziehen sollen. Darin liegt eine Weisheit: zu lernen, das anzunehmen, was gegeben wird, anstatt ständig nach etwas Besserem zu suchen. Oft sind wir unruhig und

meinen, die nächste Situation, die nächste Beziehung oder der nächste Ort werde uns mehr erfüllen. Doch wie der heilige Augustinus sagte, bleibt unser Herz unruhig, bis es Ruhe findet in Gott.

Die Jünger sind daher nicht nur dazu berufen zu geben, sondern auch zu empfangen – Gastfreundschaft anzunehmen, von anderen abhängig zu sein und Gott im Wirken gewöhnlicher Menschen zu erkennen. Das stellt unseren Drang nach Unabhängigkeit infrage. Das Leben in Christus ist kein einsames Sich-selbst-Genügen, sondern ein gemeinsames Leben gegenseitiger Abhängigkeit. Selbst der heilige Pius, der geistlich so kraftvoll war, lebte in tiefer Gemeinschaft mit den Menschen, die seinen Rat und sein Gebet suchten.

Jesus gibt ihnen Vollmacht über die Dämonen und die Kraft zu heilen. Doch diese Vollmacht wird zerbrechlichen Gefäßen anvertraut. Das Evangelium verbreitet sich nicht durch die Stärke des Besitzes, sondern durch die Stärke

des Glaubens. Gerade so wird Gottes Macht in menschlicher Begrenztheit sichtbar.

Das Buch der Sprichwörter greift dieselbe Haltung auf: „Gib mir weder Armut noch Reichtum, sondern nur das Brot, das ich zum Leben brauche.“ Es ist ein Gebet um Ausgewogenheit, um ein Herz, das frei ist von Stolz und Verzweiflung. Der heilige Pius von Pietrelcina verkörperte diese Ausgewogenheit – arm an Selbstvertrauen, aber reich an Gnade; verborgen im Leiden, aber strahlend an geistlicher Fruchtbarkeit.

In der christlichen Sendung gibt es ein bemerkenswertes Paradox: Je weniger wir festhalten, desto freier können wir lieben; je weniger wir kontrollieren, desto mehr kann Gott wirken. Die Zwölf entdecken, dass sie dann am wirksamsten sind, wenn sie am wenigsten belastet sind. Dasselbe gilt auch für uns. Der Glaube wächst nicht durch Anhäufung, sondern durch Hingabe.

Man erzählt die Geschichte eines jungen Hirten, der jeden Tag einen kleinen Sack mit Steinen mit sich trug. Jeder

Stein erinnerte ihn an eine Sorge, die er nicht loslassen wollte. Eines Tages traf er einen alten Mann, der ihn fragte, warum er diese Last ständig mit sich herumtrage. Der Hirte antwortete: „Weil ich Angst habe, sie loszulassen.“ Der alte Mann erwiderte: „Aber gerade die Last hindert dich daran, den Weg vor dir zu sehen.“ Nach und nach legte der Hirte die Steine ab und merkte, dass sein Weg leichter und sein Blick weiter wurde. So ist es auch mit uns. Wenn wir loslassen, was uns bindet – unsere übermäßigen Ängste, unseren Kontrollwunsch und unsere falschen Sicherheiten –, entdecken wir den weiten Horizont von Gottes Sendung. Wie jener Hirte, wie die Zwölf und wie der heilige Pius sind wir berufen, leicht zu leben, tief zu vertrauen und Gott genügen zu lassen.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Betet, Brüder und Schwestern, dass diese Gaben, die wir mit dankbarem Herzen darbringen und dabei nicht auf unsere eigene Kraft, sondern auf Gottes Vorsehung vertrauen, Gott, dem allmächtigen Vater, wohlgefällig werden.

GABENGEBET

Herr, unser Gott, nimm die Opfergaben Deines Volkes an und lehre uns durch dieses heilige Geheimnis, weder irdische Sicherheit noch vergänglichen Reichtum zu suchen, sondern das tägliche Brot, das aus Deiner liebenden Hand kommt. Möge das Beispiel des heiligen Pius uns dazu anspornen, uns selbst in Einfachheit, Vertrauen und freudiger Hingabe darzubringen. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht, Dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott, immer und überall zu danken.

Denn Du berufst Deine Diener, das Evangelium nicht durch weltliche Macht zu verkünden, sondern durch vertrauensvollen Glauben und demütige Abhängigkeit von Deiner Gnade. Im Leben der Apostel und des heiligen Pius von Pietrelcina offenbarst Du, dass Herzen, die vom Vertrauen auf sich selbst befreit sind, zu Werkzeugen der Heilung, des Erbarmens und des Friedens werden.

Durch ein Leben in Einfachheit und Hingabe zeigst Du der Welt, dass Deine Macht gerade in menschlicher Schwachheit am hellsten aufleuchtet und dass denen, die auf Dich vertrauen, nichts Wesentliches fehlt.

Darum loben wir Dich mit den Engeln und Heiligen und singen ohne Ende: *Heilig, heilig, Heilig..*

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Dem Wort unseres Erlösers gehorsam und durch seine göttliche Lehre geformt, wagen wir zu beten um das tägliche Brot vertrauender Herzen und um die Gnade, stets von unserem himmlischen Vater abhängig zu sein:

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von jeder Last, die uns in Angst und Selbstgenügsamkeit gefangen hält, und schenke gnädig Frieden in unseren Tagen. Lass uns auf Deine Vorsehung vertrauen und von unnötigen Sorgen frei werden, damit wir treue Zeugen des Evangeliums sind, während wir die selige Hoffnung und die Ankunft unseres Erlösers Jesus Christus erwarten.

FRIEDENSGEBET

Herr Jesus Christus, Du hast Deine Jünger in Einfachheit und Vertrauen ausgesandt und sie gelehrt, Frieden in jedes Haus zu tragen, das sie betreten. Schau nicht auf unsere Ängste und unser rastloses Mühen, sondern auf den Glauben Deiner Kirche und schenke ihr nach Deinem Willen Einheit und Frieden.

Der Du lebst und herrschst in alle Ewigkeit. Amen.

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes, das um unseretwillen arm geworden ist und uns lehrt, ganz auf den Vater zu vertrauen. Selig, die zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen sind.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

Die Jünger zogen aus und hatten nur wenig bei sich, doch sie kehrten reich an Gnade zurück, weil Christus selbst ihre Stärke war. In dieser Eucharistie haben auch wir nicht weltliche Sicherheit empfangen, sondern das lebendige Brot, das jede Sendung trägt und stärkt. Der heilige Pius

erinnert uns daran, dass Heiligkeit nicht daraus entsteht, viel zu besitzen, sondern viel hinzugeben. Wenn wir zulassen, dass Gott uns genügt, werden unsere Herzen leichter, freier und offener für die Liebe.

SCHLUSSGEBET

Herr, unser Gott, dieses himmlische Sakrament stärke uns, damit wir in vertrauensvollem Glauben und freudiger Einfachheit unseren Weg gehen. Wie Du den heiligen Pius durch die Gnade der Eucharistie genährt hast, so lehre auch uns, auf Deine Vorsehung zu vertrauen, Deine Gaben dankbar anzunehmen und in dieser Welt zu Werkzeugen der Heilung und des Friedens zu werden. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

SEGEN

Der Herr befreie eure Herzen von jeder Last, die das Vertrauen behindert. Amen.

Er lehre euch, in Einfachheit, Dankbarkeit und Vertrauen auf seine Vorsehung zu leben. Amen.

Und so segne euch der allmächtige Gott, der Vater und der Sohn ✠ und der Heilige Geist. Amen.

ENTLASSUNG

Geht hin in Frieden. Vertraut nur wenig auf die vergänglichen Dinge dieser Welt, aber tief auf die Vorsehung Gottes, und verherrlicht den Herrn durch euer Leben.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

„Je weniger wir festhalten, desto freier kann Gott durch uns wirken.“

24. September 2026 – Donnerstag der 25. Woche im Jahreskreis: *Koh 1,2–11; Lk 9,7–9*

EINFÜHRUNG

Ein Pendler erzählte einmal, dass er mehr als zehn Jahre lang jeden Morgen denselben Zug nahm. Eines Tages begann er aus reiner Gewohnheit, die immer gleichen Werbeanzeigen im Waggon zu zählen, überzeugt davon, dass sich nie etwas änderte. Doch an diesem Morgen stieg ein kleines Mädchen mit seiner Mutter ein und lachte über alles, was es sah. Später sagte der Mann, es sei das erste Mal seit Jahren gewesen, dass ihm das Sonnenlicht auffiel, das durch das Fenster fiel. Da erkannte er: Nicht die Welt hatte sich verändert, sondern seine Art zu sehen. In den heutigen Lesungen geschieht etwas Ähnliches. Das Buch Kohelet blickt auf das Leben und sieht Wiederholung, Mühsal und Gleichförmigkeit: „Alle Dinge mühen sich ab ... es gibt nichts Neues unter der Sonne.“ Herodes hört im Evangelium von Jesus, bleibt jedoch in einer bloßen Neugier gefangen, ohne sich wirklich zu bekehren – interessiert, aber unverändert.

Dieselbe Wirklichkeit kann auf völlig unterschiedliche Weise gedeutet werden: als Last oder als Geschenk, als Monotonie oder als Geheimnis. Viel hängt von den Augen des Herzens ab – ob sie in müder Vertrautheit verschlossen bleiben oder offen sind für die stillen Überraschungen Gottes im gewöhnlichen Alltag. Zu Beginn dieser Feier bitten wir um die Gnade zu erkennen, wo unser Blick abgestumpft oder zynisch geworden ist. Wir wollen uns darauf vorbereiten, dem Herrn zu begegnen, der immer neu ist. So wenden wir uns ihm in Ehrlichkeit und Demut zu und beginnen mit dem Bußakt.

KYRIERUFE

Herr Jesus Christus, du kommst, um Herzen zu erneuern, die müde und gleichgültig geworden sind:

Herr, erbarme dich.

Christus Jesus, du rufst uns über bloße Neugier hinaus zu einer lebendigen Begegnung mit dir:

Christus, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du öffnest unsere Augen, damit wir deine Gegenwart in den gewöhnlichen Augenblicken des Lebens erkennen: Herr, erbarme dich.

ABSOLUTIONSGEBET

Der allmächtige Gott erbarme sich unser. Er vergebe uns die Zeiten, in denen wir durch Routine, Zynismus oder Zerstreuung unser Herz vor seiner Gegenwart verschlossen haben, und führe uns zum ewigen Leben. Amen.

TAGESGEBET

O Gott, du offenbarst deine lebendige Gegenwart in den gewöhnlichen Rhythmen des menschlichen Lebens.

Lass nicht zu, dass wir in Müdigkeit oder leerer Neugier gefangen bleiben, sondern öffne unsere Herzen für die erneuernde Gnade deines Sohnes, damit wir mit den Augen des Glaubens sehen und in ihm die Neuheit erkennen, die allein bleibenden Sinn und Hoffnung schenkt.

Darum bitten wir durch unseren Herrn Jesus Christus, deinen Sohn, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebst und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

HOMILIE

Ein Journalist hörte einmal Gerüchte über einen wandernden Heiler auf dem Land und beschloss, der Sache nachzugehen. Er erwartete eine politische Geschichte oder eine geschickte Täuschung. Doch während er von Dorf zu Dorf reiste, hörte er immer wieder denselben Namen: Jesus. Je mehr er hörte, desto verwirrter wurde er – nicht weil es keine Hinweise gab, sondern weil er nicht wusste, was er damit anfangen sollte. Ganz ähnlich geht es Herodes im heutigen Evangelium. Lukas berichtet, dass Herodes von allem, was er hörte, verwirrt war und fragte: „Wer ist dieser Mann, von dem ich solche Dinge höre?“ Er wollte Jesus sogar sehen. Doch sein Wunsch bleibt auf der Ebene bloßer Neugier. Er sucht eine Erklärung, nicht eine Begegnung. Die erste Lesung aus dem Buch Kohelet zeigt einen anderen Blick auf die menschliche Existenz. Sie spricht

von Müdigkeit, von endlosen Kreisläufen und von dem Eindruck, dass es nichts wirklich Neues gibt. Wenn das Leben nur durch diese Brille betrachtet wird, erscheint selbst das Außergewöhnliche gewöhnlich, und die Hoffnung verblasst langsam in der Routine des Alltags. Zwischen der Neugier des Herodes und der Müdigkeit des Kohelet erkennen wir zwei verzerrte Weisen, die Wirklichkeit zu betrachten: Die eine macht aus Jesus lediglich ein Problem, das gelöst werden soll; die andere reduziert das Leben auf bedeutungslose Wiederholung. Beide übersehen die Gegenwart Gottes, die bereits am Werk ist.

Der rote Faden, der sich durch das heutige Wort Gottes zieht, lautet: Wenn das Herz verschlossen ist, wird das Leben zur Wiederholung; wenn das Herz offen ist, kann selbst Neugier zu einer Tür werden, die zur Begegnung mit dem lebendigen Christus führt.

Die Tragödie des Herodes besteht nicht in seiner Unwissenheit, sondern in seinem fehlgeleiteten Interesse. Er hört genug, um aufgerüttelt zu werden, aber nicht

genug, um sich verändern zu lassen. Später im Lukasevangelium, als Jesus schließlich vor ihn gebracht wird, schlägt seine Neugier in Spott um. Was als Suche begann, wird zu einer verpassten Gelegenheit.

Die Jünger hingegen werden zu etwas Tieferem eingeladen als bloßer Neugier. Sie sollen nicht nur Beobachter Jesu sein, sondern seine Nachfolger. Sie müssen lernen, mit neuen Augen zu sehen und zu entdecken, dass die „Neuheit“, die Kohelet nicht finden konnte, in der Person Christi selbst gegenwärtig ist – in ihm, der alles von innen her neu macht.

Eine Frau arbeitete viele Jahre lang in einem Pflegeheim. Tag für Tag schien ihr Ablauf derselbe zu sein: dieselben Gänge, dieselben Aufgaben, dieselben Sorgen der Menschen. Eines Tages schenkte ihr ein alter Bewohner ein kleines, handgemaltes Bild und sagte: „Danke, dass Sie jeden Morgen so freundlich grüßen. Das ist oft das Schönste an meinem Tag.“ In diesem Augenblick erkannte sie, dass ihre scheinbar gewöhnliche Arbeit voller

Bedeutung war. Nichts hatte sich äußerlich verändert, aber sie sah ihren Alltag mit neuen Augen.

So möchte auch Christus unseren Blick erneuern. Die Welt um uns herum mag dieselbe bleiben, doch wenn wir seine Gegenwart erkennen, wird das Gewöhnliche zum Ort seiner Gnade, und selbst die vertrautesten Augenblicke können zu einer Begegnung mit Gott werden.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Betet, Brüder und Schwestern, dass mein und euer Opfer Gott, dem allmächtigen Vater, gefalle.

GABENGEBET

Nimm, o Herr, die Gaben an, die wir vor dich bringen, und verwandle die Müdigkeit unserer Herzen in ein freudiges Vertrauen auf deine Vorsehung.

Möge dieses Opfer unsere Begegnung mit Christus vertiefen, damit wir deine rettende Gegenwart in den gewöhnlichen Augenblicken des täglichen Lebens erkennen. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht,
dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott,
immer und überall zu danken.

Denn in jeder Zeit sprichst du weiterhin zu deinem Volk,
nicht nur durch große Zeichen und Wunder,
sondern auch durch die stillen und treuen Rhythmen des
täglichen Lebens.

Wenn menschliche Herzen müde werden
und nur noch Wiederholung und Leere sehen,
offenbarst du in deinem Sohn die Neuheit deiner Liebe.

Du rufst uns über flüchtige Neugier hinaus
zu einer lebendigen Begegnung mit ihm.

In Christus wird das Gewöhnliche von deiner Gnade
berührt, die Hoffnung wird erneuert,
und die ganze Schöpfung wird von innen her verwandelt.

Durch ihn beginnen die Blinden zu sehen,
das suchende Herz findet Sinn,
und dein Volk lernt neu,
deine Gegenwart in seiner Mitte zu erkennen.

Darum loben wir dich mit den Engeln und Erzengeln,
mit den Thronen und Mächten
und mit allen Chören des Himmels
und singen das Lob deiner Herrlichkeit: *Heilig, Heilig, ...*

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Jesus blieb nicht jemand, den man nur aus der Ferne
betrachten konnte, sondern offenbarte sich als derjenige,
der uns in eine lebendige Beziehung zum Vater
hineinführt. Mit Herzen, die durch seine Gegenwart
erneuert wurden, und im Vertrauen auf seine Liebe wagen
wir zu beten:

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen
und von jeder Blindheit des Herzens, von der Müdigkeit,
die die Hoffnung schwächt, und von der Neugier, die
niemals zum Glauben wird. Schenke gnädig Frieden in
unseren Tagen, damit wir mit Hilfe deines Erbarmens
offen bleiben für deine Gegenwart
und aufmerksam für die stillen Wege,

auf denen du unser Leben erneuerst, während wir die selige Hoffnung erwarten und die Ankunft unseres Erlösers Jesus Christus.

FRIEDENSGEBET

Herr Jesus Christus, du bist die gewöhnlichen Wege des menschlichen Lebens gegangen, um die Neuheit des Reiches Gottes zu offenbaren.

Schau nicht auf unsere Sünden, sondern auf den Glauben deiner Kirche, und schenke ihr nach deinem Willen Einheit und Frieden.

Der du lebst und herrschst in alle Ewigkeit. Amen.

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes, seht den, der alles neu macht und unsere Augen öffnet für die lebendige Gegenwart Gottes. Selig sind, die zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen sind.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

Vieles im Leben kann eintönig und vorhersehbar erscheinen. Doch Christus kommt gerade in jene Bereiche unseres Lebens, die wir oft übersehen. In dieser Eucharistie ist der Herr uns erneut nahegekommen – nicht als eine ferne Idee, die untersucht werden muss, sondern als die lebendige Gegenwart, die das Herz von innen her erneuert.

Die Jünger lernten, dass die Nachfolge Jesu bedeutet, die Welt mit anderen Augen zu sehen. Dieselbe Welt blieb um sie herum bestehen, doch nichts war mehr wirklich gewöhnlich, weil Christus unter ihnen war. Möge diese Kommunion uns helfen zu erkennen, dass Gott noch immer wirkt – in den unbeachteten Augenblicken, in den vertrauten Abläufen und in den verborgenen Winkeln unseres täglichen Lebens.

SCHLUSSGEBET

Gewähre uns, o Herr,
dass wir durch dieses heilige Sakrament lernen,
deine Gegenwart mit erneuerten Herzen
und wachen Sinnen zu erkennen.
Befreie uns von jener Abstumpfung,
die uns blind macht für deine Gnade,
und hilf uns, Tag für Tag
in der Freude zu leben, Christus immer neu zu begegnen.
Der du lebst und herrschst in alle Ewigkeit. Amen.

SEGEN

Der Herr erneuere eure Herzen, damit ihr seine Gegenwart
in den gewöhnlichen Augenblicken des Lebens erkennt.
Amen.

Er befreie euch von Müdigkeit und leerer Zerstreuung
und erfülle euch mit der Freude eines tieferen Glaubens.
Amen.

Es segne euch der allmächtige Gott,
der Vater und der Sohn ✠ und der Heilige Geist. Amen.

ENTLASSUNG

Geht hin in Frieden und verherrlicht den Herrn, indem ihr
seine Gegenwart in allen Dingen erkennt.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

„Wenn das Herz verschlossen ist, wird das Leben zur
Wiederholung; wenn das Herz offen ist, wird selbst das
Gewöhnliche zu einem Ort der Begegnung mit Christus.“

25. Sept. 2026 – Freitag der 25. Woche im Jahreskreis

Koh 3,1–11; Lk 9,18–22

In Gottes Zeit offenbart Christus, wer er ist – und wer wir sind.

EINFÜHRUNG

In einer kleinen Küstenstadt blieb eines Abends der alte Uhrturm plötzlich stehen. Als der Morgen anbrach, wusste niemand mehr so recht, wie spät es war. Die Geschäfte öffneten verspätet, Termine wurden verpasst, und selbst der gewohnte Rhythmus des täglichen Lebens fühlte sich merkwürdig durcheinander an. Die Stadt hatte nichts Materielles verloren, aber sie hatte ihren Orientierungssinn verloren.

Das Buch Kohelet erinnert uns daran, dass es „für alles eine bestimmte Stunde gibt unter dem Himmel“. Dennoch wissen wir auch, wie leicht das Leben unsicher erscheinen kann, wenn wir aus den Augen verlieren, was unseren Tagen Sinn verleiht. Wir durchschreiten wechselnde Zeiten und suchen nach Klarheit, Ziel und Hoffnung.

Im heutigen Evangelium stellt Jesus die entscheidende Frage: „Für wen haltet ihr mich?“ Wenn wir diese Frage beantworten, beginnen wir nicht nur zu verstehen, wer Christus ist, sondern auch, wer wir selbst sind. In ihm werden unsere vergänglichen Augenblicke in Gottes ewigen Heilsplan aufgenommen, und unser Leben erhält Richtung und Sinn.

Während wir uns nun darauf vorbereiten, diese heiligen Geheimnisse zu feiern, wollen wir die Zeiten erkennen, in denen wir die Gegenwart Christi nicht wahrgenommen, seine Führung missachtet oder dem Weg der Liebe widerstanden haben, zu dem er uns ruft. Mit demütigem Herzen wollen wir im Bußakt seine Barmherzigkeit erleben.

KYRIERUFE

Herr Jesus Christus, du offenbarst die Gegenwart des Vaters in den wechselnden Zeiten unseres Lebens:

Herr, erbarme dich.

Christus Jesus, du lehrst uns, dass wahre Größe in der hingebenden Liebe und im Weg des Kreuzes zu finden ist: Christus, erbarme dich.

Herr Jesus Christus, du gibst unserem Leben Sinn und rufst uns, dir mit Vertrauen und Mut nachzufolgen:

Herr, erbarme dich.

ABSOLUTIONSGEBET

Der allmächtige Gott erbarme sich unser. Er vergebe uns die Zeiten, in denen wir Christus in unserem Leben nicht erkannt haben. Er stärke uns, ihm in jeder Lebensphase treu nachzufolgen, und führe uns zum ewigen Leben. Amen.

TAGESGEBET

O Gott, du offenbarst in deinem Sohn die Fülle der Wahrheit und den Sinn unseres Lebens. Gewähre uns die Gnade, Christus als unseren Herrn zu erkennen, damit wir ihm mit vertrauendem Herzen durch alle Zeiten der Freude und der Prüfung folgen und so Anteil an der Herrlichkeit seiner Auferstehung erhalten.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn und Gott, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebst und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.

HOMILIE

Ein Besucher betrat einmal einen stillen Museumsraum, in dem nur ein einziges Gemälde an der Wand hing. Es war wunderschön, aber nicht signiert, und der Aufseher bemerkte beiläufig, es sei „nur ein altes Bild, Künstler unbekannt“. Später kam ein Kunstexperte hinzu und identifizierte das Werk mit großer Ehrfurcht als ein verschollenes Meisterwerk eines der größten Maler der Geschichte. Was gewöhnlich erschienen war, erwies sich als außergewöhnlich, sobald seine wahre Identität erkannt wurde.

Diese stille Spannung zwischen dem äußeren Anschein und der Wirklichkeit liegt auch im Mittelpunkt des heutigen Evangeliums. Jesus fragt zunächst, was die Menschen über ihn sagen. Die Antworten sind respektvoll, aber unvollständig: Johannes der Täufer, Elija oder einer der

Propheten. Die Menschen spüren seine Größe, aber sie sehen noch nicht klar.

Dann folgt die tiefere und persönlichere Frage: „Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“ Petrus antwortet: „Für den Christus Gottes.“ Dies ist ein entscheidender Augenblick des Glaubens. Doch selbst dieses Bekenntnis muss noch vertieft werden, denn Jesus wird einen Messias offenbaren, der nicht nur durch Triumph, sondern durch leidende Liebe gekennzeichnet ist.

Sofort spricht er vom Menschensohn, der leiden, verworfen und getötet werden muss und am dritten Tag auferstehen wird. Das ist keine Korrektur des Glaubens des Petrus, sondern seine Läuterung. Die Identität Jesu kann nicht von dem Weg der hingebenden Liebe getrennt werden, den er bereitwillig annimmt.

Die erste Lesung aus dem Buch Kohelet erinnert uns daran, dass alles seine Zeit hat. In Jesus entdecken wir jedoch nicht nur die verschiedenen Zeiten des Lebens, sondern auch ihren tieferen Sinn. Selbst das Leiden wird in

Gottes Zeit aufgenommen und durch seinen göttlichen Heilswillen von innen her verwandelt.

Lukas berichtet, dass dieser Augenblick der Offenbarung im Zusammenhang mit dem Gebet geschieht. Jesus stellt seine Fragen nicht einfach so; er stellt sie aus der innigen Gemeinschaft mit dem Vater heraus. Seine Identität ist nichts, was er vor anderen zur Schau stellt, sondern etwas, das er in der Beziehung zum Vater empfängt. Aus dieser Tiefe heraus führt er auch andere zur Wahrheit.

Für die Jünger und für uns ist diese Frage nicht bloß theoretisch. Sie ist persönlich und entscheidend. Zu sagen: „Du bist der Christus“, bedeutet zugleich anzunehmen, dass die Nachfolge Jesu den Weg des Vertrauens, der Hingabe und der Liebe einschließt – eine Liebe, die dem Kreuz nicht ausweicht.

Darum sind auch wir eingeladen, unsere eigenen Antworten formen und vertiefen zu lassen. Es genügt nicht, Jesus als eine Gestalt der Geschichte oder als einen weisen Lehrer anzuerkennen. Wir sind aufgerufen, ihn als

den Herrn unseres Lebens zu erkennen, als denjenigen, der unserer Zeit Sinn und unseren Entscheidungen Richtung gibt.

Eine Frau fand beim Aufräumen auf dem Dachboden eine alte, unscheinbare Holzkiste. Jahrelang hatte sie gedacht, sie enthalte wertlose Gegenstände. Als sie die Kiste schließlich öffnete, entdeckte sie darin Briefe ihrer Großeltern, die von Glauben, Opferbereitschaft und Liebe erzählten. Plötzlich erkannte sie den unschätzbaren Wert dessen, was die ganze Zeit in ihrer Nähe gewesen war. Ähnlich hinterlässt uns das Evangelium die bleibende Frage: Wie oft stehen wir Christus nahe, ohne wirklich zu erkennen, wer er ist?

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Betet, Brüder und Schwestern, dass unser Opfer Gott, dem allmächtigen Vater, gefalle. Während wir diese Gaben auf den Altar legen und Gott die Zeiten und Mühen unseres Lebens anvertrauen, möge unser Opfer ihm wohlgefällig sein.

GABENGEBET

Herr, unser Gott, nimm die Gaben an, die wir dir im Glauben darbringen. Lass uns durch dieses heilige Opfer deinen Sohn immer klarer erkennen und ihm auf dem Weg der hingebenden Liebe immer treuer nachfolgen. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht, dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott, immer und überall zu danken.

Denn in deiner Weisheit lenkst du alle Zeiten und Jahre, und in der Fülle der Zeit hast du deinen Sohn als den Christus offenbart, nicht allein in irdischer Macht, sondern in demütigem Gehorsam und rettender Liebe.

Durch sein Leiden und seine Auferstehung hast du uns den Weg zum ewigen Leben eröffnet und uns gelehrt, dass selbst die Kreuze, die wir tragen, durch deine Gnade verwandelt werden können

zu Augenblicken der Hoffnung und der Erlösung.
Darum preisen wir dich mit den Engeln und Erzengeln,
mit den Throne und Herrschaften
und mit allen Mächten des Himmels
und singen das Lob deiner Herrlichkeit:
Heilig, Heilig, Heilig ...

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Im Vertrauen auf den Vater, der jede Zeit unseres Lebens
führt, und in der Nachfolge des Sohnes, der sich durch
hingebende Liebe offenbart hat, wagen wir zu beten, wie
Jesus selbst uns zu beten gelehrt hat:

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen
und gib Frieden in unseren Tagen.
Lass uns in den wechselnden Zeiten des Lebens standhaft
bleiben, deinen Sohn immer neu zu erkennen
und treu dem Weg zu folgen, den er uns weist,
während wir voll Zuversicht das Kommen unseres Erlösers
Jesus Christus erwarten.

FRIEDENSGET

Herr Jesus Christus, du hast deine Herrlichkeit durch
demütige Liebe offenbart und durch das Geheimnis des
Kreuzes Frieden gebracht. Schau nicht auf unsere
Sünden, sondern auf den Glauben deiner Kirche,
und schenke ihr nach deinem Willen Einheit und Frieden.
Der du lebst und herrschst in alle Ewigkeit. Amen.

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes,
seht den, der die Fülle der Liebe Gottes offenbart
und jeder Zeit unseres Lebens Sinn verleiht. Selig sind, die
zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen sind.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

Christus fragt nicht nur die Menschenmenge, wer er ist; er
fragt jeden von uns ganz persönlich. In dieser Eucharistie
sind wir dem begegnet, der uns durch jede Zeit unseres
Lebens begleitet. Er tritt ein in unsere Freuden und Leiden,
in unsere Gewissheit und unsere Verwirrung, und schenkt
all dem durch seine Gegenwart Sinn. Ihn wirklich zu

erkennen bedeutet, unser Leben von seiner Liebe, seinem Kreuz und seiner Hoffnung prägen zu lassen.

SCHLUSSGEBET

Gewähre uns, o Herr, dass wir, gestärkt durch diese heiligen Geheimnisse, in der Erkenntnis deines Sohnes wachsen und ihm treu nachfolgen durch alle Zeiten unseres Lebens, bis wir vollkommen Anteil erhalten an der Freude seiner Auferstehung.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

SEGEN

Der Herr geleite euch durch alle Zeiten des Lebens.

Er helfe euch, Christus jeden Tag tiefer zu erkennen, und stärke euch, ihm mit Mut und Vertrauen nachzufolgen.

So segne euch der allmächtige Gott,

der Vater und der Sohn ✠ und der Heilige Geist. Amen.

ENTLASSUNG

Gehet hin in Frieden und verherrlicht den Herrn, indem ihr Christus in eurem täglichen Leben erkennt und ihm in jeder Lebensphase treu nachfolgt.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

Wer Christus wirklich erkennt, versteht jede Zeit seines Lebens in einem neuen Licht. In Gottes Zeit offenbart Christus sowohl seine eigene Identität als auch unsere Berufung: ihm in Vertrauen, Liebe und Hoffnung nachzufolgen, selbst auf dem Weg des Kreuzes.

26. Sept. 2026 – Samstag der 25. Woche im Jahreskreis

Koh 11,9–12,8; Lk 9,43b–45

EINFÜHRUNG

Ein alter Uhrmacher erhielt eines Tages von seinem Enkel eine kaputte Taschenuhr. Der Junge hatte sie fallen lassen, und nun standen die Zeiger still. Tag für Tag arbeitete der alte Mann ruhig an seiner Werkbank. Er öffnete winzige Schrauben, die niemand sonst sehen konnte, reinigte verborgene Federn und setzte sorgfältig wieder zusammen, was nicht mehr reparierbar zu sein schien. Für den Jungen, der zuschaute, ergab vieles von dem, was sein Großvater tat, keinen Sinn; es sah eher nach Unordnung als nach Heilung aus. Doch nach einiger Zeit begann die Uhr wieder zu ticken – vollkommen und zuverlässig.

Kohelet erinnert uns in der ersten Lesung des heutigen Tages daran, dass auch die Zeit selbst zerbrechlich und vergänglich ist: Die Jugend vergeht, die Kraft schwindet,

und die Strukturen, auf die wir uns verlassen, zerfallen schließlich. Das Leben ist in seiner vergänglichen Schönheit und in seinem langsamen Vergehen oft geheimnisvoller, als wir es wahrhaben möchten.

Auch im Evangelium begegnen wir einem Geheimnis. Jesus spricht davon, dass er „den Menschen ausgeliefert“ werden wird, von Leiden und Tod, gerade in dem Augenblick, in dem ihn Bewunderung und Staunen umgeben. Die Jünger können nicht verstehen, wie Herrlichkeit und Leiden zusammengehören können.

Auch wir stehen oft vor Dingen, die wir nicht erklären können – vor unserem eigenen Schmerz, vor dem Leid anderer Menschen, vor den Unsicherheiten des Lebens. Wie die Jünger geraten wir leicht in Verwirrung und Schweigen. Deshalb wenden wir uns jetzt, im Bewusstsein unserer Grenzen und unserer Sehnsucht nach Gottes Licht, mit reuigem Herzen an den Herrn und feiern den Bußakt.

KYRIERUFE

Herr Jesus Christus, Du bleibst treu, auch wenn wir Deine Wege nicht verstehen können: Herr, erbarme Dich.

Christus Jesus, Du bist in das Leiden eingetreten und hast es durch Deine Liebe verwandelt: Christus, erbarme Dich.

Herr Jesus Christus, Du führst uns mit geduldiger Weisheit und Hoffnung durch die Geheimnisse des Lebens:
Herr, erbarme Dich.

ABSOLUTIONSGEBET

Der allmächtige Gott erbarme sich unser. Er vergebe uns die Zeiten, in denen wir in Augenblicken der Verwirrung und des Leidens an seiner Gegenwart gezweifelt haben. Er stärke uns, auf sein verborgenes Wirken in unserem Leben zu vertrauen, und führe uns zum ewigen Leben.
Amen.

TAGESGEBET

O Gott, dessen Weisheit alles menschliche Verstehen übersteigt, lehre uns, Dir zu vertrauen, wenn der Weg unseres Lebens unsicher erscheint und vor unseren Augen verborgen bleibt. Gib, dass wir, Deinem Sohn folgend durch Freude und Leid hindurch, das stille Wirken Deiner rettenden Gnade entdecken, die bereits in uns Gestalt annimmt. Darum bitten wir durch Jesus Christus, Deinen Sohn, unseren Herrn und Gott, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit Dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit.
Amen.

HOMILIE

Eine Gruppe von Schülern hörte aufmerksam ihrem Lehrer zu, der gerade ihre Fortschritte gelobt hatte. Plötzlich erklärte er ihnen, dass der nächste Abschnitt ihres Lernweges eine schwierige Prüfung mit sich bringen werde, deren Sinn sie erst viel später verstehen würden. Verwirrt blickten sie einander an. Das Lob hatte sie erfreut; die Herausforderung verunsicherte sie. Sie konnten beide Wirklichkeiten nicht miteinander verbinden.

Ähnlich ergeht es den Jüngern im heutigen Evangelium. Unmittelbar nachdem sie die Herrlichkeit Jesu erlebt haben – Heilungen, Staunen und Bewunderung –, hören sie ihn davon sprechen, dass er „den Menschen ausgeliefert“ werden wird. Der Gegensatz ist zu groß. Sie können die göttliche Macht nicht mit dem bevorstehenden Leiden vereinbaren. Deshalb schweigen sie und haben Angst, nachzufragen.

Die Weisheit des Buches Kohelet vertieft diesen realistischen Blick: „Denk an deinen Schöpfer in deinen jungen Jahren“, bevor die Zeit des Niedergangs kommt, bevor der Körper schwächer wird und die Welt ihren Glanz verliert. Das Leben bewegt sich weiter, verändert sich und löst sich auf auf eine Weise, die wir nicht beherrschen können. Der Verfasser nimmt uns jede Illusion, damit wir lernen, tiefer zu sehen.

Beide Lesungen führen uns zur gleichen Wahrheit: Nicht alles im Leben kann sofort verstanden werden. Herrlichkeit und Leiden, Anfang und Ende, Stärke und Vergänglichkeit sind auf eine Weise miteinander verwoben, die uns oft

verwirrt. Wie die Jünger wünschen wir uns Klarheit; wie Kohelet werden wir an unsere Grenzen erinnert.

Und doch zieht sich unter dieser Spannung ein verborgener Faden hindurch – eine göttliche Weisheit, die nicht immer an der Oberfläche sichtbar ist. Nennen wir ihn den roten Faden: das Vertrauen auf Gott mitten in dem, was wir nicht verstehen. Es ist kein Schlagwort, das alle Geheimnisse beseitigt, sondern ein Faden, der uns im Geheimnis trägt.

Jesus selbst erklärt das Leiden nicht einfach weg; er geht hinein in das Leiden. Sein Weg nach Jerusalem zeigt, dass Gott in dem, was uns verwirrt, nicht abwesend ist.

Vielmehr ist er gerade darin gegenwärtig und wirkt das Heil auf eine Weise, die erst die Zeit – und schließlich die Ewigkeit – vollständig offenbaren wird.

Die Jünger verstanden erst später, nach der Auferstehung, dass das, was wie eine Niederlage aussah, in Wirklichkeit der tiefste Ausdruck der Liebe war. Was wie Unordnung erschien, war in Wahrheit das stille Wirken der Erlösung. Ein Bauer streute einst Samen in die dunkle Erde und

bedeckte ihn, ohne dass sich sofort irgendein Zeichen von Wachstum zeigte. Wochen vergingen, und über der Erde war nichts zu sehen. Doch unter der Oberfläche regte sich bereits das Leben; Wurzeln bildeten sich in aller Stille. Was man nicht sehen konnte, war nicht abwesend – es war dabei zu werden. So ist es auch in unserem Leben: Gott wirkt oft am stärksten dort, wo wir ihn am wenigsten sehen.

EINLADUNG ZUR GABENBEREITUNG

Betet, Brüder und Schwestern, dass unser Opfer Gott, dem allmächtigen Vater, gefalle, während wir ihm auch in dem vertrauen, was wir nicht vollständig verstehen.

GABENGEBET

Herr, nimm die Gaben an, die wir auf Deinen Altar legen. Verwandle in Deinem Erbarmen unsere Unsicherheit in Vertrauen und unsere Schwachheit in standhaften Glauben. Wie diese Gaben durch Deine Gnade gewandelt werden, so lass auch unsere Herzen lernen, Deine verborgene Gegenwart zu erkennen, die in allen Dingen

am Werk ist. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

PRÄFATION

In Wahrheit ist es würdig und recht,
Dir, Herr, heiliger Vater, allmächtiger ewiger Gott,
immer und überall zu danken
durch Christus, unseren Herrn.

Denn in Deiner Weisheit lenkst Du den Weg des
menschlichen Lebens
und lehrst uns durch die vergehenden Jahre,
dass unsere Hoffnung nicht auf dem ruht, was vergeht,
sondern auf Deiner ewigen Liebe.

Wenn wir durch Leiden verwirrt werden,
offenbarst Du uns in Christus,
dass keine Dunkelheit ohne Sinn ist
und kein Kreuz ohne die Verheißung der Auferstehung.

Durch seine Hingabe in die Hände der Menschen
hast Du den Sieg des Heiles hervorgebracht

und gezeigt, dass Deine Gnade oft gerade dort wirkt,
wo wir sie am wenigsten erwarten.

Darum preisen wir Dich mit den Engeln und Erzengeln,
mit den Thronen und Herrschaften
und mit allen Chören der himmlischen Mächte
und singen das Lob Deiner Herrlichkeit:
Heilig, Heilig, Heilig, Herr, Gott der Mächte und Gewalten ..

EINLADUNG ZUM VATERUNSER

Voll Vertrauen auf den Vater, dessen Weisheit uns auch
durch die Geheimnisse und Unsicherheiten des Lebens
hindurch still führt, wagen wir nach der Weisung seines
Sohnes zu beten:

EMBOLISMUS

Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen
und stärke uns, wenn die Geheimnisse des Lebens schwer
auf uns lasten.

Schenke uns die Gnade, auf Deine verborgene Vorsehung
zu vertrauen und in Hoffnung auszuharren mitten in Leiden

und Unsicherheit, während wir die selige Hoffnung
erwarten und die Ankunft unseres Erlösers Jesus Christus.

FRIEDENSGETET

Herr Jesus Christus, Du hast Deine Jünger gelehrt, den
Weg nicht zu fürchten, der durch Leiden zur Herrlichkeit
führt.

Schau nicht auf unsere Sünden, sondern auf den Glauben
Deiner Kirche, und schenke ihr nach Deinem Willen Einheit
und Frieden. Der Du lebst und herrschst in alle Ewigkeit.
Amen.

EINLADUNG ZUR KOMMUNION

Seht das Lamm Gottes, seht ihn, der in das Geheimnis des
Leidens eingetreten ist, um die Fülle der göttlichen Liebe
zu offenbaren.

Selig sind, die zum Hochzeitsmahl des Lammes geladen
sind.

MEDITATION NACH DER KOMMUNION

Vieles von Gottes Wirken in uns geschieht still und verborgen, jenseits dessen, was wir sofort verstehen können. Wie ein Samen, der in der Erde verborgen liegt, wächst die Gnade oft unsichtbar, bevor sie Frucht bringt. In dieser Eucharistie stärkt uns Christus nicht mit einfachen Antworten, sondern mit seiner bleibenden Gegenwart. Er geht mit uns durch die Geheimnisse des Lebens und lehrt uns zu vertrauen, dass Gott selbst jetzt Leben hervorbringt aus dem, was verborgen oder ungelöst erscheint.

SCHLUSSGEBET

Herr, unser Gott, lass dieses himmlische Sakrament in uns wirksam bleiben. Stärke unsere Herzen, damit wir Dir vertrauen in Zeiten der Unsicherheit und der Prüfung. Du hast uns mit dem Leib und Blut Deines Sohnes genährt; hilf uns, ihm treu nachzufolgen, bis das verborgene Werk Deiner Gnade in der ewigen Freude vollendet wird. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

SEGEN

Der Herr segne euch und behüte euch. Amen.

Er stärke eure Herzen, damit ihr ihm vertraut, wenn der Weg des Lebens unklar oder schwierig erscheint. Amen.

Er helfe euch, seine stille Gnade zu erkennen, die bereits in eurem Leben wirksam ist. Amen.

Und so segne euch der allmächtige Gott, der Vater und der Sohn ✠ und der Heilige Geist. Amen.

ENTLASSUNG

Geht hin in Frieden und vertraut darauf, dass Gott auch in den Geheimnissen wirkt, die ihr noch nicht versteht.

GEDANKE ZUM MITNEHMEN

Was in unserem Leben verborgen, verzögert oder verwirrend erscheint, kann dennoch der stille Ort sein, an dem Gott seine Gnade zum Leben erweckt.